

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 100. Donnerstag den 10. April 1817.

## San Pietro und Vanina.

(Beschluß.)

Die Parthie der Genueser wurde in Corsica immer mächtiger, und San Pietro sah sich gezwungen, nach Frankreich zu flüchten. Sein Ruf war vorhergegangen. Der Hof nahm seine Dienste an: er brauchte damals Männer mit einem Arm von Stahl, und einer Seele von Blut! Vanina folgte ihrem Gemahl. Vanina war schön. Unter der Regierung Carl's IX. war es mit der Verderbniß der Sitten so weit gekommen, daß man nicht ungestört schön seyn durfte. Vanina bekam bald Anbeter. San Pietro wurde es gewahr. „Ich schwöre, sagte er zu seiner Gemahlin, dich auf der Stelle zu strafen, wenn du je deine Pflicht vergißt; und du, schwöre, mir alle die zu nennen, die ohne Ehrfurcht für San Pietro ihre kühnen Wünsche bis zu dir erheben werden.“ Vanina schwur!

Der Duc de Guise, der Sohn eines berühmten Vaters, und selbst berühmt, der Freund Catharins von Medicis, bildete sich ein, daß die Gemahlin San Pietros die Zahl seiner leichten Eroberungen vermehren würde. Er schrieb an Vanina. — Lies, was man mir schreibt? sagte sie zu San Pietro. — „Antworte ihm, daß er kommen soll, daß du ihn diese Nacht erwartest. Ich, ich will ihn empfangen.“ — Aber, bedenke, daß es der abscheulichste Betrug seyn würde, und daß die Guisen mächtig sind! — „Ich will ihn nicht tödten; ich will ihm nur ein Denkzeichen geben. Dieser Hof wimmelt von jungen Leuten, die Margarethen von Valois und selbst die Königin Mutter des Noegens mit den Mährchen ihrer verliebten Abentheuer bezusligen. Das Abentheuer dieser Nacht soll Guise nicht erzählen! Ich will allen diesen Jünglingen eine fürchterliche Lehre geben, und bei Guisen anfangen.“

Der Duc de Guise, stolz, von der schö-



men Vanina ein Rendezvous erhalten zu haben, brachte den ganzen Tag damit zu, sich auf diese glückliche Nacht zu putzen. Der Abend kam, und er wurde sehr geheimnißvoll, und so wie er es zu wünschen geschienen, in Vaninas Zimmer geführt. Statt ihrer fand er San Pietro, der ihn erwartete. Er saß neben einem Tisch, auf welchem zwei bloße Säbel lagen. Guise war tapfer. Die Gegenwart des Mannes verwunderte, aber erschreckte ihn nicht. —

„Ich habe deinen Brief gelesen, junger Mensch, redete ihn San Pietro an, hier ist er; ich habe selbst die Antwort diktirt. Du hast mich beleidigt. Hier sind zwei Säbel; einer ist für mich!“ — Ich nehme den andern, versetzte der Duc, und zugleich griff er mit der Hand darnach. Diese That überraschte San Pietro, und lockte ihm ein Lächeln ab. — „Du fürchtest dich nicht, junger Mensch?“ — Nein! — „Gut, ich bin nicht mehr böse auf dich; wir wollen uns nur bis auf das erste Blut schlagen.“ — Wie du willst. — Sie schlugen sich in der That, bloß zum Zeitvertreib. Der Duc wurde zuerst verwundet, und wollte fortfahren. — „Du bist ein Kind, sagte Pietro; wir sind einig geworden, uns nur bis auf das erste Blut zu schlagen, und du gehst weiter: das möchte gut seyn, wenn wir uns haßten; aber jetzt entferne dich, und sage den Jünglingen des Hofes, daß Vanina ihrem Manne die

Sorge überläßt, die Ehre ihres Hauses zu machen.“ — Diese Geschichte kam bald herum, und Vanina hatte keine Anfechtungen mehr zu bekämpfen.

San Pietro leistete dem Hof große und wichtige Dienste, aber sein Lieblingsentwurf, den Genuesern zu schaden, trieb ihn bis nach Constantinopel, um den Großherrs zu bewegen, eine Flotte gegen sie abzuschicken. Die Republik wußte, was sie von einem so thätigen und wackern Feind zu befürchten hatte. Vaninens Güter waren eingezogen worden: es lag der Republik daran, auch eine Geißel zu haben, die ihr für San Pietro bürgte. Vanina erwartete die Rückkehr ihres Mannes zu Marseille. Die Republik erfuhr es. Sie schickte heimlich Abgeordnete ab, die sie beredeten, in ihr Vaterland zurückzukehren. Man versprach ihr die Begnadigung ihres Mannes und die Wiedergabe ihres Vermögens. Die leichtgläubige Vanina glaubte, San Pietro einen Dienst zu erweisen, und schiffte sich mit ihren Juwelen und Kindern nach Genua ein. Ein Freund des San Pietro bekam Kunde davon, rüstete ein Schiff aus, setzte ihr nach, und brachte sie nach Frankreich zurück, wo er sie dem Parlament von Aix überlieferte, das sie bewachen ließ.

Nichts glich San Pietro's Wuth, als er bei seiner Wiederkunft von Constantinopel das Unternehmen seiner Frau erfuhr. Einen Bedienten, der um das Komplot gewußt, und



sich ihm nicht widersezt hatte, erstach er mit eigener Hand. Hierauf eilte er nach Aix, und verlangte seine Frau zurück. Das Parlament, das alles von seiner Wuth befürchtete, weigerte sich, sie in seine Hände zu geben. Allein Vanina, die den traurigen Ausgang ahnete, aber über alle Furcht erhaben war, bestand selbst darauf, wieder mit ihrem Manne vereint zu seyn. Man konnte es ihr nicht abschlagen, und sie reisten zusammen nach Marseille ab.

Als San Pietro in sein Haus trat, und es so leer und ausgeräumt fand, erwachte sein ganzer Grimm von neuem. Er hielt seiner Frau ihren begangenen Fehler vor, und schwur, daß nur ihr Tod dafür büßen könne. Zugleich befahl er zweien Sklaven, dieses Urtheil an ihr zu vollziehen. — „Ich unterwerfe mich deinem Ausspruch,“ antwortete die zärtliche Vanina, aber ich bitte dich um die letzte Gnade, mich nicht von der Hand dieser Elenden, sondern von der Hand des Tapfersten der Männer sterben zu lassen, den mich seine Unerblichkeit zum Gemahl wählen ließ.“ — San Pietro winkte den Sklaven, sich zu entfernen, warf sich zu den Füßen seiner Gattin nieder, bat sie in den demüthigsten Ausdrücken um Vergebung, führte die Kinder zu ihr, die sie umarmte, weinte mit der Unglücklichen über diese traurigen Pfänder ihrer Zärtlichkeit, legte ihr die Schnur um den Hals, und — erdrosselte sie.

Er reiste darauf sogleich nach Hof, wo die Nachricht von seiner schrecklichen That schon rüchtbar geworden war. Man warnte ihn, sich sehen zu lassen; er that es aber dennoch, und erschien vor dem König. Man mußte ihn anhören. Er sprach von den Diensten; die er geleistet, den Belohnungen, die er fordern könne, und entblößte seine von Wunden narbenvolle Brust. „Was liegt dem Könige, sagte er, was liegt Frankreich daran, ob San Pietro mit seiner Frau in gutem oder bösem Verständnisse lebt.“ — Allen kam ein Granen an, aber er erhielt seine Begnadigung.

Wenn beim Lesen dieser Erzählung schaudert, dem müssen wir leider noch hinzufügen, daß sie keine Dichtung, sondern Wahrheit enthält.

### Der Zerstreute.

Der berühmte Reichshofrath von Senkenberg war oft außerordentlich zerstreut. Einstmahls, als er in seiner Bibliothek auf der höchsten Stufe einer Leiter stand, um ein Buch nachzuschlagen, trat eben ein guter Freund von ihm herein. — Senkenberg, in der Meinung, er stehe auf ebener Erde, wollte dem Fremden entgegen laufen, und fiel die Leiter herunder vor ihm nieder.

Zu einer Zeit, als seine Gemahlin im Wochenbett war, wurde er von einem vor-



nehmen Hanse zum Essen gebeten. Bei der Suppe stand er in dem Gedanken, daß die Gesellschaft bei ihm sey, und sagte daher ganz laut: „Sie werden mich entschuldigen, meine Damen, daß die Suppe so schlecht ist: aber meine Frau liegt in Wochen.“

In Frankfurt hatte er den Herrn v. M.. und zwei andere Freunde zum Essen gebeten. v. M.. wurde, als er kam, ins Besuchszimmer geführt, die beiden andern aber gingen

gerade auf seine Stube. Kurz nachher wurde angerichtet, und der Herr von Senkenberg ging mit diesen beiden ins Eßzimmer. Als sie schon eine halbe Stunde bei Tische gewesen waren, meldete ein Bedienter, daß der Herr v. M.. noch immer im Besuchszimmer warte. Senkenberg hatte beides vergessen, sowohl daß er denselben hatte zu Tische bitten, als daß er ihn hatte ins Bisttenszimmer führen lassen.

### Thorzettel vom 9. April 1817.

|  |    |   |    |
|--|----|---|----|
| <b>Grinna'sches Thor.</b>  | U. | <b>Vormittag.</b>   |    |
| Gestern Abend.   |    | Die Frankfurter r. Post   | 6  |
| Hr. Professor Hase v. Königsberg, im Schilde                                 | 5  | Die Casler r. Post  | 7  |
| Vormittag.   |    | Die Jena'sche f. Post   | 10 |
| Die Dresdner r. Post   | 7  | <b>Nachmittag.</b>  |    |
| Die Dresdner Diligence   | 9  | Hr. Lieutn. v. Weiß, in R. Pr. Diensten, v. Quercfurt, im g. Adler                                | 4  |
| <b>Hallesches Thor.</b>  | U. | Eine Estaffette von Lützen  | 4  |
| Gestern Abend.   |    | <b>Peters Thor.</b>   | U. |
| Die Braunschweiger r. Post   | 5  | Gestern Abend.  |    |
| Hrn. Kfl. Schütt und Prüße von Hamburg, im Hotel de Saxe                     | 5  | Hrn. Kfl. Winkler und Herrmann, von Rochlis und von Altenburg, im Joachims-Thal und bei Wieprecht | 7  |
| Vormittag.   |    | Vormittag.  |    |
| Die Magdeburger Post   | 11 | Auf der Coburger Post: Hr. Apotheker Krübel von Vogan, pass. durch                                | 2  |
| Hr. Poststr. Reeser v. Lübeck, bei Hr. Mose                                  | 11 | Auf d. Schneeberger Post: Hr. Proviseur Klunger von Zwickau, p. d.                                | 9  |
| Nachmittag.  |    | Hr. Kfm. Detrey v. Constanz, i. Heilbrunnen   | 10 |
| Hr. D. Gänther von Landsberg zurück  | 1  | Nachmittag.   |    |
| <b>Rannstädter Thor.</b>   | U. | Hr. Rauchhändl. Schwarz von Wien, im schw. Kreuz  | 2  |
| Gestern Abend.   |    |   |    |
| Hrn. Kfl. Bernus u. Fuchs von Frankfurt a. M. in der Marke                   | 8  |   |    |
| Auf der Erfurter Post-Rutsche: Hr. Stud. v. Krüger von Erfurt, in St. Berlin | 10 |   |    |

Thorschluß: drei Viertel auf 8 Uhr.